

RP+ Stina Holmquist

Keine Kommentare  

Sie ist Duisburgs neuer Stern am Musikhimmel

21. November 2022 um 14:14 Uhr | Lesedauer: 5 Minuten



Stina Holmquist auf dem Cover ihrer neuen Single „In a dress“. Foto: Thomas Berns

Interview | Duisburg. Stina Holmquist ist gerade einmal 21 Jahre alt. Die Sängerin mit schwedischen Wurzeln hat jetzt eine neue Single veröffentlicht. Was die junge Frau aus Duisburg antreibt.



Teilen



Tweeten



Weiterleiten



Drucken

Von Olaf Reifegerste

Stina Holmquist ist gerade einmal 21 Jahre alt, doch sie wirkt und ist bei weitem erwachsener – und dies nicht nur künstlerisch gesehen. Sie steht mit beiden Beinen im Leben. Ihre Stimme ist besonders, ebenso ihre Musikalität. Das Piano ist ihre Heimat. Ihre Kompositionen und Arrangements haben Verve und ihre Texte sind tief- und hintergründig. Kurzum: Sie ist hyperkreativ. Denn sie ist Komponistin und Arrangeurin, Musikerin und Sängerin, Texterin und Interpretin zugleich.

Holmquist stammt aus Duisburg, hat familiär schwedische Wurzeln und studiert derzeit in den Niederlanden. Ihre Musik berührt Sinne und Gefühle, trifft die Seele. Mit öffentlichen Auftritten startete sie erst vor gut einem Jahr. Letzten Freitag kam ihre neueste Single auf den Markt: „In a dress“ heißt der Titel. Großes Kino – und das nicht nur beim Musikvideo. Sie selbst sagt zum neuen Song: „Ich habe dieses Lied geschrieben, weil ich das Gefühl hatte, dass ich mich ständig im Kreis drehe, die gleichen Dinge tue und das Bedürfnis habe zu fliehen.“

Was sie in Sachen Musik antreibt und wohin ihre künstlerische Reise wohl gehen mag, das und mehr hat RP-Autor Olaf Reifegerste sie gefragt.

Was treibt Sie an in Sachen Musik? Haben Sie musikalische Leit- oder Vorbilder?

LESEN SIE AUCH

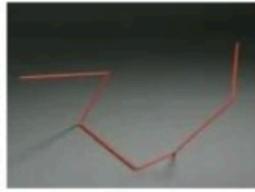


Kricke-Ausstellungen

„Dynamisch, reizbar, einnehmend“ – und ein Ausnahmekünstler

STINA HOLMQUIST Ich glaube, dass ich mich über die Musik auf eine andere Art und Weise ausdrücken kann, wie ich mich fühle, was mich beschäftigt. Und gleichzeitig, dass ich es mit jeder Zelle meines Körpers liebe. Das ist anders, als wenn ich mit einer Freundin über Sachen rede. Dazu kommt alles, was zum Musik machen selbst dazu gehört: die Leute, die ich kennenlerne, visuell kreativ zu sein und auf einer anderen Ebene eine Geschichte erzählen zu können. Zu musikalischen Leit- und Vorbildern: das ist schwer. Es gibt da so viele Künstler, die mich inspirieren. Ich habe da kein richtiges Vorbild, sondern bewundere sie eher dafür, wie sie sich ausdrücken und wie man darüber eine Verbindung mit dem Hörer und/oder Zuschauer schaffen kann. Dazu kommt, dass mein Geschmack sich von Woche zu Woche ändert und ich unterschiedliche Sachen höre. Ich höre dann eine Woche das Album von Tom Odell und in der anderen von Ásgeir oder Kaleo. Tom Odell ist mir auf jeden Fall in Sachen Klavier eine Rieseninspiration. Bei Lana Del Rey die Coolness der Songs. Bei Lizzy McAlpine und Tina Dico die Kunst Geschichten, Räume, Bilder in Worte zu fassen. Im Sommer war ich in Schweden und habe durch die Wälder fahrend, The War on Drugs gehört. Da war das der Moment, der mich gepackt und mich zu deren Musik verbunden hat. Es können Stimmen, Texte, Instrumente, Gefühle und so viel mehr sein, die mich inspirieren und an Künstlern hängen bleiben lassen. Das ist immer anders.

LESEN SIE AUCH



RP+ Ausstellung hoch drei

Duisburger Museen würdigen 100. Geburtstag von Norbert Kricke

HOLMQUIST Ich glaube, Gefühl spielt die größte Rolle in meinen Songs. Ich habe zu allem, von dem ich erzähle oder über das ich schreibe, einen realen Bezug. Das sind Dinge, über die ich nachdenke, die ich lese oder sehe. Ich glaube, dass ich all dies in meinen Songs festhalte und Dinge aber auch offenlasse, damit meine Zuhörer selbst Assoziationen schaffen und sich darüber in meiner Musik finden können. Ich schreibe auch total gerne Songs auf Autofahrten – natürlich nicht am Steuer (schmunzelt), aber auf der Rückbank, wo ich die Welt an mir vorbeiziehen lassen kann. Da kann ich am besten denken und das findet sich dann alles in meinen Songs wieder. Wenn ich Songs schreibe, denke ich darüber nach, welches Gefühl ich meinem Hörer mitgeben möchte. Ich möchte den Raum zeigen, in dem sich das abspielt, von dem ich erzähle. Das ist, wie wenn man in ein Café geht und den Kaffee riecht und die Maschine hört oder wie das Knarren von einem Holzboden. Das sind Dinge, die ich höre, während ich schreibe, und die für mich zum Gesamtbild gehören. Ich glaube, ich bin als Person einfach eher ein melancholischer Mensch.

Können Sie Studium und Musik – in welcher Form auch immer – in Einklang bringen und/oder miteinander verbinden?

HOLMQUIST Klar, das muss (lacht). Momentan ist das Studium Plan B und die Musik Plan A. Doch mir ist es wichtig, das Studium fertig zu machen, um einfach ein zweites Standbein zu haben, auf das ich ausweichen kann in den dringendsten Fällen. Ich möchte finanziell unabhängig sein können. Dazu kommt, dass ich ein sehr praxisorientiertes und kreatives Studium mache. Dadurch habe ich zum Beispiel das Schneiden von Videos gelernt und konnte mein neues Musikvideo selbst schneiden. Das gibt mir die Möglichkeit, Dinge genauso umsetzen zu können, wie ich sie mir vorstelle.

Welche nächsten Konzert-Auftritte – ob allein oder mit Band – finden wann und wo statt? Und ist Duisburg wieder dabei?

HOLMQUIST Mein Team und ich sind fleißig am planen fürs nächste Jahr, da wird hoffentlich ganz viel passieren. Auch Duisburg wird dabei sein – ich darf nur noch nicht sagen wann und wo. Alle Termine kommen aber auf meine Website (stinaholmquist.de)